

## Berufung gilt für alle

Wenn in der Kirche von Berufung die Rede ist, geht es nicht nur um "geistliche Berufe": Den bewusst "breiten Horizont" im Hinblick auf das für 2002 geplante "Jahr der Berufung" hat der Wiener Weihbischof Alois Schwarz im Hinblick auf die Österreichische Pastoraltagung in Salzburg unterstrichen. Beim Thema Berufung gehe es um die Berufung zur Priestertum und zum Ordensleben ebenso wie um die Berufung der Laien als Eheleute wie zu den so vielfältigen anderen Diensten in der Kirche. Wichtiges Anliegen des "Jahres der Berufung" werde daher die "Verlebendigung der Taufberufung" aller Christen sein, so Bischof Schwarz.

In Salzburg nahmen rund 300 Personen - davon etwa die Hälfte Laien - an der Pastoraltagung zum Thema "Alle sind Berufene" teil. Wie der Generalsekretär des Österreichischen Pastoralinstituts, Walter Krieger sagte, hätten Vorträge, Gruppengespräche und Begegnungen zu einem "Gesamterlebnis" beigetragen, das die Teilnehmer befähigen soll, Ergebnisse als Multiplikatoren umzusetzen und zu verbreiten.

Auf die bunte Vielfalt von Berufungen hatte schon zur Einleitung eine Collage aus Text und Musik hingewiesen. Von der krebskranken Mutter bis zum Priester und zur Ordensfrau hätten alle eine Berufung, für sich selbst und für die Welt. Es gilt nur, sie zu entdecken, so die Botschaft der Collage. Der Mensch ist nicht nur dazu da, um zu "funktionieren". Vielmehr gelte es, die Berufung zur Nächstenliebe zu entdecken. "Das Wort Berufung wird oft ambivalent gehört, von einigen als umfassend, von anderen eher eng", so Krieger. Er sieht einen Erfolg der Pastoraltagung darin, dass "die Engführung überwunden werden konnte". Das bedeute, dass Berufung nicht nur im Hinblick auf Zulassungsbestimmungen zum Priesteramt, auf Funktionen oder Befugnisse hin gesehen werde, sondern als "Berufung aller zur Liebe von Christus her".

### Berufung ist ein "Lebensprojekt"

"Leben ist Berufung" lautete auch das Thema eines Vortrages von Prof. P. Michael Schneider SJ

(Frankfurt am Main). Er unterstrich, dass Berufung eng verbunden sei mit dem neuen Konzept von Spiritualität, das sich beim II. Vatikanum und in der Zeit danach herausgebildet habe. Berufung sei nicht bloß ein Abschnitt oder Teil des Lebens, sondern ein "Lebensprojekt, die alles umfassende Deutung menschlichen Lebens aus der Sicht des Glaubens". Die evangelischen Räte (Armut, Keuschheit, Gehorsam) seien Grundform jeder menschlichen Existenz, keineswegs nur Ordens-



*Podiumsgespräch mit Wunibald Müller, Margit Hauff und Otto Zifser*

angehörigen oder Weltpriestern vorbehalten. "Alle Christen müssen den Weg zur Vollkommenheit betreten," sagte Schneider. Der Mensch sei dazu aufgefordert, "sein Leben im Glauben umfassend und ganzheitlich mitten in der Welt auszubuchstabieren".

Um das ganze eigene Leben im Einklang mit dem Willen Gottes zu gestalten, bedürfe es aber einer "Einübung", meinte Schneider. Dieses helfe, die vielfachen Weisen christlicher Existenz - Kontemplation und Kampf, Heildienst und Weltendienst - gemäß der eigenen Berufung in das Leben zu integrieren. So wie in der frühen Kirche die Märtyrer ihre Botschaft und ihr Charisma an die Mönche weitergaben, so scheine die Gestalt des Mönchtums heute eine neue Umsetzung zu erhalten: und zwar in der allgemeinen Berufung der Laien zu einem "verinnerlichtem Christentum".

**Christentum ist Praxis**

Im Glauben, so Schneider, gehe es "nicht nur um Selbstheiligung, sondern um Sendung in die Welt". Christentum sei Praxis, nicht Innerlichkeit. Wer Christus nachfolgen wolle, müsse missionarisch leben. Ein Leben gemäß der eigenen Berufung sei aber "keine Sache von Rezepten und einfachen Ratschlägen". Der Mensch dürfe sich in seiner Lebensgestaltung nicht nur von "sogenannten Fakten und Zufälligkeiten" führen, er müsse sich vielmehr "von innen her lenken lassen". Dazu sei notwendig, dass der Mensch "zur Reife kommt", zum "Eigentlichen seines Wesens vordringt und innerlich wächst".

Laut Schneider hat der äußere Verlauf des Lebens, der manchmal auch "disparate Richtungen" einschlagen könne, keinen entscheidenden Einfluss darauf, ob der Mensch die einheitliche Richtung seines Lebens findet. Dies gelinge vielmehr, indem der Mensch die Fähigkeit entwickelt, sich immer

weniger von den äußeren Bedingungen leiten zu lassen und lerne, diese "in sein eigenes Wesen zu integrieren".

**Berufung ist ein Lebenstraum**

Der Leiter des "Recollectio"-Hauses der Abtei Münsterschwarzbach, Wunibald Müller, unterstrich bei der Tagung, dass Berufung eng mit Identität verbunden sei. Je mehr ein Mensch herausfinde, wer er ist und was er will, umso deutlicher werde die eigene Berufung bewusst. Berufung sei ein "Lebenstraum", den zu verwirklichen gelte. In dem Podiumsgespräch, das Müller gemeinsam mit Margit Hautt von der Katholischen Frauenbewegung und Otto Zifser von "Ärzte ohne Grenzen" führte, kam zur Sprache, dass Zifser selbst seine Tätigkeit nicht mit Berufung in einen Zusammenhang bringt. Er verstehe aber, meinte Zifser, wenn andere das so sehen.

*Wien, 15.1.01 (KAP)*